

Predigt über Markus 4,26-29 am 27.02.2011 in Ittersbach

**Sexagesimae**

**Lesung: Heb 4,12-13**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Jesus erzählte seinen Zuhörern gern Gleichnisse. Er nahm einfache Bilder aus der Erlebniswelt seiner Zuhörer und erklärte daran wichtige Punkte, die unser Leben mit Gott betreffen. Im vierten Kapitel des Markusevangeliums werden eine ganze Reihe von Gleichnissen erzählt. Eines dieser Gleichnisse werde ich lesen. Es ist überschrieben mit den Worten 'Vom Wachsen der Saat'. Ich lese aus dem 4. Kapitel des Markusevangeliums:

**Und er (Jesus) sprach:**

**Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht, wie. Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.**

**Mk 4,26-29**

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden! Liebe Gäste und Freunde!

Es gibt Worte, die entlasten. Und es gibt Worte, die uns aufrufen etwas zu tun. Die einfacheren Worte sind die Aufforderungen. Da können wir gleich aus unserem bequemen Sessel aufspritzen uns die Schürze umziehen oder die Heimwerkerkürze aufsetzen und los geht's. „**So geh hin und tu desgleichen!**“ (Lk 10,37) heißt es am Ende der Geschichte vom barmherzigen

Samariter. Viele Christen haben sich von diesem Wort Jesu anregen lassen. Sie sind hingegangen zu denen, die am Straßenrand liegen geblieben sind, geschlagen, blutend und verlassen. Sie haben die Armen und Kranken, die Entrechteten und Geschlagenen aufgesammelt und gepflegt. Sie haben ihnen auch das Wort Gottes gesagt. „**So geh hin und tu desgleichen!**“ (Lk 10,37). Es gibt diese Christen, die diese Worte brauchen. Es gibt diese Christen, die sich müde im Sessel räkeln und bei einer guten Tasse Tee spannende Geschichten lesen, wie Männer und Frauen in aller Welt für ihr Christsein Mühe und Leid getragen haben, weil sie nicht an den Worten Jesu vorbeikamen, ohne sich angesprochen zu wissen. Notwendige Worte, dringend notwendige Worte. Dringend notwendige Worte an Christen, die meinen, dass schon die Erhaltung des häuslichen Friedens eine große Tat im Reich Gottes sei. Dringend notwendige Worte an Christen, die als Lebensziel Familie, Auto, Haus und einige Finanzen haben. „**So geh hin und tu desgleichen!**“ (Lk 10,37).

Es gibt diese Worte, die aufrufen. Aber heute hören wir ein ganz anderes Wort. Es ist ein Wort der Entlastung. Ein Wort der Entlastung für überarbeitete Christen. Ein Wort der Entlastung für Christen, die darunter leiden, dass sie so wenig davon sehen, dass sich etwas verändert, dass kaum Menschen zum Glauben und zur Kirche finden, dass kaum Menschen heil werden und Verhältnisse sich zum Guten wandeln. Ein Wort der Entlastung für Christen, die die Distanz verloren haben zu sich und ihrer Arbeit und nur noch ruhelos umherhektiken. Entlastung ist heute angesagt.

Das Gleichnis ist einfach. Über die Jahrtausende hat es nichts an Aussagekraft eingebüßt. Jeder von uns kann die Wahrheit dieses Gleichnisses für sich nachprüfen. Dazu braucht man keine Landwirtschaft studiert zu haben oder bei einem bäuerlichen Betrieb eine Lehre absolviert zu haben. Nehmen Sie einfach einen Blumentopf und ein paar Weizenkörner aus dem Naturkostladen - da sollten nämlich die Körner nicht behandelt sein - und beobachten mit ein bißchen Wasser, was passiert. Das selbe Experiment ist natürlich auch für Konfirmanden geeignet. Erst einmal wird nichts passieren. Irgendwann bricht dann zartes grün durch die Oberfläche der Pflanzenerde. Es folgen Blätter. Nach und nach geht es in die Höhe. Auf dem Stängel wächst dann eine Ähre. Endlich sind aus dem einen Weizenkorn viele Weizenkörner geworden. Da ist kein Hexenwerk dabei. Viele Tage kann zugeschaut werden und viele Nächte geschlafen werden. Einmal angefangen geht die Sache einfach weiter. Bei ein paar Samen wird am Ende keine Sichel nötig sein und die Ernte wird kein großes Fest geben. Doch das Experiment lohnt sich. Auf dem Schrifentisch habe ich ein Glas mit Weizensamen hingestellt. Da können Sie sich mit ein paar Samen bedienen, wenn Sie das Experiment wagen wollen. Und Ihr Konfirmanden natürlich auch.

Muss man dem Wachsen der Saat nachhelfen? - Nachhilfe lohnt nicht. Aus dem alten China wird die Geschichte eines Bauern erzählt, dem das Wachsen der Saat nicht schnell genug ging. Den

ganzen Tag war er unterwegs und kam müde und erschöpft zu Hause an. Dort sagte er seiner Frau: „Ich habe der Saat beim Wachsen nachgeholfen!“ - Ungläubig blickte die Frau ihren Mann an. Am nächsten Tag ging sie aufs Feld, um das Ergebnis zu betrachten. Überall, wo ihr Mann nachgeholfen hatte, hatten die Keimlinge die Blätter hängen lassen und waren verwelkt. Der Bauer hatte zuviel an den Keimblättern gezogen. Das hatten sie nicht vertragen. Nachhilfe lohnt nicht.

So ist es mit dem Reich Gottes. Es braucht nicht unsere Nachhilfe. Wenn wir dem Wachsen des Reiches Gottes nachhelfen wollen, wird daraus nichts. Auch das Nachbessern ist nicht notwendig. Wir dürfen mitarbeiten am Reich Gottes. Wir dürfen unsere Fähigkeiten und unsere Gaben einbringen. Wir dürfen mit unserem Engagement und unserer Energie dabei sein. Doch wir brauchen dem Wachsen des Reiches Gottes nicht nachhelfen. Das liegt weder in unserer Macht noch ist das unser Auftrag. Wir brauchen auch nicht nachbessern. Damit verkennen wir, dass ein anderer die Verantwortung und Planung dafür übernommen hat. Darf ich es einmal überzeichnen, damit klar wird, was ich meine? - Es gibt Christen, die meinen, ohne sie würde das Reich Gottes untergehen. Sie sind immer eifrig bemüht, überall jede Menge Traktate zu hinterlassen. Bei keiner Evangelisation fehlen sie. Jedem Menschen sprechen sie auf seinen Glauben an und versuchen ihn dazu hinzubiegen, dass er ihre Gemeinde besucht. Überall wissen sie genau, was die Lösung der Probleme aus biblischer Sicht ist. Sie haben immer recht. Das ist eine Überzeichnung. Leider ist sie von der Wirklichkeit nicht so weit entfernt.

Aber es gibt auch diese anderen Christen. Sie leiden unter sich selbst. Sie leiden darunter, dass bei all ihrem Wirken nichts zu sehen ist. Sie mühen sich und es kommen nicht mehr Leute in den Jugendkreis oder in den Frauenkreis. Sie mühen sich in Gesprächen auf ihre Gesprächspartner einzugehen und ihnen diesen Jesus Christus lieb zu machen. Aber es finden keine Menschen zum Glauben. Sie gehen die zweite Meile mit. Sie sind die letzten nach dem Gemeindeabend, die die Küche verlassen. Und doch scheint die viele Mühe vergebens. Wie heißt es im Evangelium? - „... **und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht, wie.**“ - Es geschieht einfach. Gott wirkt durch seine Christen und ohne seine Christen. Es braucht nicht immer unseren Einsatz und unsere Mühe. An uns entscheidet es sich nicht, ob das Reich Gottes wächst oder untergeht. Ein anderer hat das in Händen. Das entlastet. Das ist ein wichtiges Wort für alle, die Sie sich auf einen Dienst im Reich Gottes vorbereiten oder schon darin stehen. Ein wichtiges entlastendes Wort. Er, unser guter Herr, gibt Wachstum und Gedeihen. Und er gibt es zu seiner Zeit.

Es kommt nicht darauf an, viel zu tun. Es kommt darauf an, das Richtige zu tun. Von keinem Christen wird verlangt, wie Mose das Volk Israel durch die Wüste zu führen. Von keiner Christin wird verlangt, wie Esther das Volk Gottes vor dem Verderben zu bewahren. Aber von Edgar

Immergrün wird verlangt, wie Edgar Immergrün treu in den Jugendkreis einzuladen und in der Mitarbeit nicht nachzulassen. Und von Lieschen Müller wird verlangt, wie Lieschen Müller treu ihre Jungschararbeit zu machen. Und von Fritz Kabbe wird verlangt, treu der Gemeinde in Ittersbach das Wort Gottes in Wort und Tat zu leben und zu verkündigen. Nichts Besonderes wird von uns verlangt. Es wird verlangt, dass wir der Mensch werden, den sich Gott gedacht hat.

Sehr eindrücklich ist mir immer die Stelle aus dem Matthäusevangelium am Ende der Bergpredigt. Jesus spricht dort ein hartes Wort: **„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“** (Mt 5,21). **„Herr, Herr!“** sagen genügt nicht. Wichtig ist es, den Willen Gottes tun. Aber was haben diese 'Herr, Herr' - Sager getan? - Sie haben nicht Nichts getan. Sie haben sogar sehr viel getan. **„Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan?“** (Mt 7,22). Diese Christen haben sogar sehr viel getan. Sie haben sogar mehr getan wie wir wohl alle zusammen. Wer unter uns tut schon Wunder im Namen Jesu? - Sie haben sehr viel getan. Aber sie haben nicht das Richtige getan. Sie haben ihre eigenen Taten getan. Sie haben nicht nach dem Willen Gottes gefragt. Ihre Motivation war eine andere. Sie haben sich selbst in den Mittelpunkt gestellt. **„Seht her, was für tolle Christen wir sind!“** - **„Seht her, was wir alles können!“** - Sie haben sehr viel getan aber nicht den Willen Gottes. Deshalb treffen sie die harten Worte Jesu: **„Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“** (Mt 7,23).

Diese Warnung muss ich mir selbst hinter die Ohren schreiben. Viele Jahre meines Lebens und meines Christseins wollte ich etwas besonders sein. Ein besonderer Heiliger. Ich habe auch besonderes vorzuweisen. Aber damit habe ich letzten Endes vielen Menschen viel Not bereitet. Ich will nichts besonderes mehr sein. Ich will nur noch lernen Ich zu sein. Ich will lernen, der Mensch zu werden, den sich Gott gedacht hat, als er mir das Leben gab. Wenn ich an die Tore der Ewigkeit anklopfe, werde ich nicht gefragt werden, ob ich wie ein Mose oder ein Martin Luther oder ein Houdson Taylor gewesen bin. Ich werde dann gefragt werden, ob ich der Fritz Kabbe gewesen war, den sich Gott gedacht und gewünscht hat. Und Lieschen Müller wird gefragt werden, ob sie Lieschen Müller in ihrem Erdenleben war. Und Edgar Immergrün wird gefragt werden, ob er gelebt hat wie der Edgar Immergrün, den sich Gott gedacht hat.

Es kommt nicht darauf an, dass wir viel tun. Es kommt nicht darauf an, dass wir großartiges und besonderes tun. Es kommt einzig und allein darauf an, dass wir das Richtige tun. Den Willen Gottes tun und nicht unsere eignen Willen durchsetzen, ist das Richtige.

Um das zu erkennen brauchen wir auch den Samen. In diesem Gleichnis wird nur vom Reich Gottes gesprochen. Im Gleichnis kurz zuvor wird gesagt, dass der Same das Wort Gottes ist. **„Der Sämann sät das Wort.“** (Mk 4,14). Davon ist hier nicht die Rede. Wir lesen es gern hinein. Aber gerade dieses Wort brauchen wir. Durch dieses Wort erkennen wir, was Gott von uns will. Denn er spricht uns durch dieses Wort an. Und dieses Wort dürfen wir weitergeben. Wir dürfen es ausstreuen. Und dann sich selbst überlassen. Denn das Wort Gottes trägt in sich selbst Kraft. Es setzt sich durch und bricht sich Bahn. Wir brauchen diesem Wort nicht nachzuhelfen. Wir brauchen die Worte Gottes auch nicht nachzubessern. Es gibt nichts besseres als das. Wir brauchen uns auch nicht für das Wort Gottes verkämpfen. Es streitet für sich selbst.

Aber eines dürfen wir tun. Wir dürfen das Wort Gottes in unserem Leben verankern. Wir dürfen mit dem Wort Gottes umgehen, damit es unser Leben durchdringt und verwandelt. Auch da wirkt das Wort, wenn wir dem Wort zutrauen, dass es das tut. Es ist kräftig genug, sich in uns selbst Bahn zu brechen und sich durchzusetzen. Alle Zwanghaftigkeit und Ängstlichkeit ist da fehl am Platz. Es wirkt.

Das Wort Gottes wirkt durch sich selbst. Es braucht weder der Nachbesserung noch der Nachhilfe der Menschen. Diese Weisheit liegt auch unseren alten Gottesdienstformen zugrunde. Im Mittelpunkt steht in den evangelischen Kirchen seit der Reformation die Predigt. Dort wird das Wort Gottes übersetzt in die Sprache und Gedankenwelt unserer Zeit. Doch dies ist nur die eine Seite der Wahrheit. An vielen Stellen des Gottesdienstes werden Worte Gottes einfach gelesen oder immer wieder wiederholt. Denn dieses Wort ist in sich mächtig. In jedem Gottesdienst kommt die Lesung, die einfach nur vorgelesen wird. Der Schlußspruch nach der Lesung ist auch aus der Bibel zitiert. Am Anfang des Gottesdienstes kommt das Votum: **„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“** (Mt 28,19). Es nimmt das Ende des Matthäusevangeliums auf. Der Segen nach dem Vaterunser ist ein Stück aus dem Philipperbrief: **„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“** (Phil 4,7). Und am Ende des Gottesdienstes steht der aaronitische Segen aus dem vierten Buch Mose. **„Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“** (4 Mo 6,24-26). Zu diesen Stellen kommen noch zwei Gebete aus den biblischen Büchern. Jeden Sonntag beten wir das Vaterunser, das Jesus seinen Jüngern lehrte. Mit diesem Gebet sollen wir beten lernen und auch all unsere Freude und unsere Not vor Gott tragen. Beten lernen sollen wir auch mit den Psalmen. Das ist das Gebet- und Gesangbuch des alten Bundesvolkes gewesen. Deshalb beten wir am Anfang jeden Gottesdienstes ein Stück aus den Psalmen miteinander. Eine Hilfe beten zu lernen und Worte aus dem Wort Gottes.

Dieses Wort wirkt. Es wirkt in uns und durch uns. Es verändert uns und fließt durch uns hindurch. Es braucht nicht unsere Nachhilfe und unsere Nachbesserung. Es geht auch ohne uns. Wir dürfen zusehen, wie Gott sein Reich baut. Doch er baut es auch nicht ohne uns. Wir dürfen mitarbeiten. Er nimmt uns an der Hand und führt uns an die Stelle, an der wir unseren Beitrag zum Reich Gottes leisten dürfen. Er braucht nur unsere Bereitschaft, unsere Hingabe, unsere Liebe. Erst dann wird unser Engagement und unsere Mühe fruchtbar. Gott braucht uns nicht, aber er gebraucht uns gern, wenn wir uns von ihm gebrauchen lassen. Das ist Entlastung und doch auch Ermutigung.

AMEN